

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

ZEIT LITERATUR, BUCH IM GESPRÄCH

Internationale Schattenwirtschaft

BUCH IM GESPRÄCH*** JOSEF JOFFE ***

Wenn jemand dort eine Ware für drei Euro kauft und sie hier für zehn auf den Markt bringt, nennt man das »Handel«. Wenn solche »Arbitrage« - so der Fachbegriff - illegal ist, nennt man es »globalisiertes Verbrechen«. Diesem Phänomen hat Moises Naim, Chefredakteur der renommierten Zeitschrift Foreign Policy (Washington), ein akribisch recherchiertes Buch gewidmet. Übersetzt wurde es »aus dem Amerikanischen«, einer Sprache, die nur deutsche Verleger kennen. In Naims Fall ist dieser Begriff doppelt abwegig. Der Mann war früher Handelsminister von Venezuela und spricht (der Rezensent kann's beschwören) nicht »amerikanisch«, sondern englisch mit spanischer Färbung.

Sein Thema - zum Beispiel der Sklavenhandel - ist so alt wie die Menschheit, eine besondere Aktualität erfährt es durch die Globalisierung, also die rasante Schrumpfung von Transport-, Kommunikations- und Vervielfältigungskosten. Ein Windows XP kostet ein paar hundert Dollar im Laden, eine Kopie aber bloß ein paar Cent. Kokain aus Kolumbien, gefälschte Kelly-Bags (Hermès) aus Bangkok oder antiretrovirale Pillen aus Bombay kosten an der Quelle bloß Bruchteile dessen, was sie in New York holen. So viel »Arbitrage« ist unwiderstehlich.

Doch zeigen gerade diese Beispiele, dass Verbrechen ein schillernder Begriff ist; ein Ökonom würde von »Preisausgleich zwischen Märkten« sprechen.

Menschenhandel ist ein besonders gemeines Verbrechen, aber wie nennen wir eine Frau aus Schwarzafrika, die sich nach Paris schleusen lässt, um mit dem Verdienst aus der Prostitution die Familie daheim zu ernähren? Damit ist Naims Liste noch lange nicht erschöpft. Er erzählt von den Waffenhändlern, die geholfen haben, an die 50 Kriege seit 1990 zu munitionieren. Ein Kapitel widmet er »Dr. A. Q.«, jenem Abdul Qadeer Khan aus Pakistan, der atomwaffenträchtiges Material an Libyen und Iran geliefert hat. Er berichtet von (geschätzt) vier Millionen Menschen, die jährlich als Sklaven »gehandelt« werden. Was geschieht mit dem illegalen Reichtum? Naim schätzt, dass jährlich zwischen 800 Milliarden und zwei Billionen Dollar »gewaschen« werden - dies auch mit Hilfe höchst ehrbarer Banker. Wie es gemacht wird, kann der Interessierte im siebten Kapitel nachlesen. Ein Verbrechen finanziert das nächste, zum Beispiel den Terrorismus, der ohne illegale Geldtransfers nicht denkbar wäre.

Das Verdienst des Buches ist seine originelle Perspektive. Wie viele von uns haben schon mal einen Fake von Lacoste gekauft oder eine DVD kopiert? Dahinter, so lehrt uns Naim, öffnet sich eine Welt, die alles andere als harmlos ist. Er lenkt den Blick auf eine Schattenwirtschaft, die Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung auf nationaler Ebene nachgerade als Lappalien erscheinen lässt. Und doch ist die Privatisierung internationaler Politik, so menschenverachtend und

mörderisch sie auch ist, noch nicht ins Zentrum staatlicher Aufmerksamkeit gerückt. Dort aber gehört das globalisierte Verbrechen hin, weil es hinterrücks die Souveränität der Staaten so unterminiert wie der Einmarsch fremder Armeen.

Wie sich die Staaten dieses Feindes erwehren können? » Noch besteht Hoffnung«, schreibt Naim. Er empfiehlt verborgene Mikrochips, die den Ursprung von Produkten kenntlich machen, biometrische Ausweispapiere, die den Handel mit gestohlenen Pässen zunichte machen, »Sniffer«, die Drogen und Explosivstoffe am Körper von Reisenden ausmachen, Handys mit GPS-Software, welche die Bewegungen ihrer Träger registrieren, Überwachung und Abhören im globalen Maßstab - eine »brave neue Welt« hoch drei. Doch erkennt Naim sehr wohl die Falle, die er da aufstellt: Das sind alles »Technologien, die es den Mächtigen ermöglichen, tieferen Einblick in unser Privatleben zu nehmen«. So endet das Buch mit einem Appell: Die Staaten müssen besser zusammenarbeiten, »globale Probleme müssen global gelöst werden«. Das ist so richtig wie das Zitat von Adam Smith ganz am Ende des Buches: »Nur wenige scheuen den Schmuggel, sobald sie eine leichte und sichere Gelegenheit dazu finden.« Das war im Jahre 1776, als noch niemand das Wörtchen »Globalisierung« kannte. Josef Joffe

Moises Naim: Das Schwarzbuch des globalisierten Verbrechens



Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Aus dem Englischen von Thomas
Pfeiffer und Helmut Dierlamm; Piper

Verlag, München 2005; 406 S.,
22,90 e